



BLN 1316 Stausee Niederried

Kanton	Gemeinden	Fläche
Bern	Golaten, Kallnach, Mühleberg, Radelfingen, Wileroltigen	297 ha



Zusammenfluss von Aare und Saane



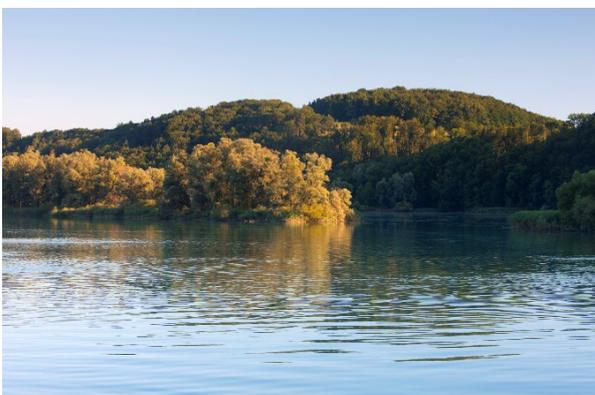
BLN 1316 Stausee Niederried



Vielfältig geprägte Kulturlandschaft bei Oltigen



Runtigenflue über dem Prallhang der Aare



Stausee Niederried mit Halbinsel



Auengehölze, Röhrichte und Riedwiesen in der Oltigematt

1 Begründung der nationalen Bedeutung

- 1.1 Flusslandschaft mit tief eingeschnittenem Sohlenkerbtal der Aare und der Saane
- 1.2 Künstlich angelegte naturnahe und wenig gestörte See- und Flussauenlandschaft
- 1.3 Bedeutendes Brut-, Rast- und Überwinterungsgebiet für Wasservögel
- 1.4 Ausgedehnte Verlandungszonen mit Röhrichten, Flachmooren, Feuchtwiesen, Auenwald und mit zahlreichen charakteristischen und gefährdeten Tier- und Pflanzenarten
- 1.5 Orchideenreicher Wald an der Runtigenflue

2 Beschreibung

2.1 Charakter der Landschaft

Der Stausee Niederried liegt in einem rund 100 Meter tiefen Taleinschnitt in der Hügellandschaft westlich von Bern. Er entstand im Jahr 1913 durch den Bau des Flusskraftwerks Niederried und den Aufstau der Aare. Der Stausee beginnt bei der Einmündung des Chesselgrabens bei Oltigen und erstreckt sich bis zum Stauwehr Niederried.

Der 2,5 Kilometer lange See und seine unmittelbare Umgebung sind reich an vielfältig gegliederten Lebensräumen. Oberhalb des Stausees erhebt sich über dem rechten Flussufer die Molassefelswand der landschaftlich dominierenden Runtigenflue. Am Fuss dieses ausgeprägten Prallhangs mündet die Saane in die Aare. Gegenüber der Fluh liegt die Oltigematt mit einem Mosaik aus Stillgewässern, Röhrichten, Grossseggenrieden, feuchten Fettwiesen, Auenwald, Hecken und Feldgehölzen.

Der Stausee Niederried hat sich, obwohl künstlich geschaffen, im Laufe der Zeit zu einem naturnahen, sehr vielfältigen Gewässerlebensraum entwickelt. Eine Halbinsel mit Weichholzaue trennt ihn auf in eine langsam fließende Flussstrecke auf der rechten und einen stehenden, buchtartigen Flussarm auf der linken Seite. Auf dieser entwickelten sich als Folge der Auflandungen ausgedehnte Flachwasserzonen und Schlickbänke. Dem Stausee kommt als Brut-, Rast- und Überwinterungsgebiet für rund 10 000 Vögel eine grosse Bedeutung zu.

Die Flussstrecke ist ein ausgedehntes, zusammenhängendes Auengebiet und bietet einer Vielzahl seltener Pflanzen- und Tierarten einen geeigneten Lebensraum. Die beiden Talhänge sind fast ausnahmslos bewaldet. An der felsigen und thermisch begünstigten Runtigenflue und im Chästu gedeihen ökologisch wertvolle und seltene orchideenreiche Wälder.

2.2 Geologie und Geomorphologie

Der Stausee Niederried liegt unterhalb des Zusammenflusses von Saane und Aare in einem nacheiszeitlich entstandenen Sohlenkerbtal beziehungsweise Kastental.

In den steilen Talflanken stehen die Gümnenen-Schichten der unteren Süsswassermolasse an. Die angrenzenden Hochflächen werden von der letzteiszeitlichen Moräne bedeckt. In der 400 bis 900 Meter breiten Talsohle liegen wenige Meter mächtige, teils kiesige, teils feinkörnige Überschwemmungsablagerungen der Aare und der Saane.

Von Süden kommend werden Saane und Aare – linksufrig mit Hochwasserdämmen gesichert – um das Gebiet von Oltigematt und Witteberg gelenkt. Die 120 Meter hohe Runtigenflue ist ein Prallhang am rechten Ufer. Von Oltigen bis zum Stauwehr verläuft entlang des rechten Seeufers ein Längsdamm. Dieser sichert den Einstau der Aare, der mit 461 Meter über Meer deutlich oberhalb der Talsohle liegt. Die eingestaute Wasserfläche umfasst die ehemalige Flussrinne und das linksufrig anschliessende Flachwassergebiet über der ehemaligen Golaten-Au. Altwasserarme in der Rewag und bei Witteberg sind Relikte des Gewässerlaufs vor der Flusskorrektur am Anfang des 20. Jahrhunderts. Aus dem Saanetal zuströmendes Grundwasser exfiltriert im südlichen Bereich der Oltigematt in Giessen und Wassergräben.

Um die Bewirtschaftung der Landwirtschaftsflächen zu erleichtern, wird der See im Sommer um 80 Zentimeter weniger hoch eingestaut als im Winter. Der Zufluss der Aare weist die weitgehend natürlichen, durch die Witterungsverhältnisse bedingten, Schwankungen auf, jener der Saane hingegen wird stark durch den Betrieb des Elektrizitätswerks Schiffenen geprägt. Die Flusslebensräume werden täglich einem mehrstündigen Schwall mit anschliessendem Sunk ausgesetzt. Das führt in der Saane zu Wasserspiegelschwankungen von bis zu einem Meter.

2.3 Lebensräume

Der Stausee mit den Verlandungszonen und den südlich angrenzenden, national bedeutenden Flachmooren der Oltigematt gehört zum Auengebiet von nationaler Bedeutung Niederried-Oltigematt. An der Stelle des grösstenteils überfluteten ehemaligen Hochwasserdamms bildete sich eine markante Halbinsel, auf der hauptsächlich der sehr seltene Mittelland-Grauerlenwald zusammen mit Silberweiden-Weichholzaue und Ulmen-Eschenhartholzauenwald stockt. Östlich der Halbinsel fliesst das Wasser der Aare langsam in einem 6 bis 8 Meter tiefen Flusslauf. Die Ufer sind von ausgedehntem Schilfröhricht gesäumt. Westlich der Halbinsel entstand durch den Aufstau eine stille, etwa 8 Hektaren grosse Flachwasserzone. Sie wird durch einen Steilhang begrenzt, der am feuchten Hangfuss von Ahorn-Eschenwald, oben von Waldmeister-Buchenwald bewachsen ist. Die Flachwasserzone verlandet zunehmend, Schilfröhricht und Auengehölze breiten sich rasch aus.

Als Wasservogel- und Zugvogelreservat Stausee Niederried hat der See nationale Bedeutung. Bisher wurden mehr als 170 Vogelarten nachgewiesen, 75 von ihnen brüten am Stausee. Jedes Jahr überwintern bis zu 10 000 Wasservögel. Das nur 0,5 bis 1 Meter tiefe Gewässer wird vor allem von verschiedenen Entenarten besucht. Die zahlreichen Schlickbänke sind während der Zugzeit beliebte Ruhe- und Nahrungsplätze für Watvögel. Der Stausee Niederried ist ein Ramsar-Feuchtgebiet von internationaler Bedeutung.

Die Oltigematt oberhalb des Sees liegt teilweise im Staubeereich und wurde deshalb in ihrem Wasserhaushalt stark verändert. Das tiefer liegende, frühere Kulturland wurde unter Wasser gesetzt oder vernässte. Dort finden sich mosaikartig verzahnt kleinere Altläufe, Tümpel, Auenwälder, Schilffelder, Grosseggenbestände, Schlag- und Hochstaudenfluren sowie Weiden. Einige Pflanzenarten weisen noch heute auf den nährstoffreichen, ehemals gedüngten Boden hin. Im Spitz zwischen Aare und Saane sind Reste mit Hart- und Weichholzaunenwald erhalten. Die Oltigematt ist ein Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung. Sie und der See beherbergen eine grosse Population der stark gefährdeten Ringelnatter (*Natrix natrix*) und des Dohlenkrebses (*Austropotamobius pallipes*).

Kleine Hangrutschungen lassen am Fuss des steilen Prallhanges bei der Runtigenflue neue, wertvolle Lebensräume entstehen. An der Fluh sowie bei Chästu bietet der durchlässige, steile und nach Süden exponierte Boden aus verwittertem Molassesandstein thermisch begünstigte Standorte. Es finden sich mehrere xerotherme Pflanzenarten, die ihre Hauptvorkommen eigentlich am Jurasüdfuss, im Wallis und im Tessin haben. Die Steilhänge sind mit orchideenreichen Kalkbuchenwäldern und lokal mit Orchideen-Föhrenwald bestockt. Vereinzelt kommt der im Mittelland nahezu verschwundene und stark gefährdete Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*) vor. In den Felsen der Runtigenflue brütet der gefährdete Turmfalke (*Falco tinnunculus*). Bei leichten bis mässigen Westwinden entstehen Aufwinde, die zu grösseren und sehr seltenen Ansammlungen von Greifvögeln führen.

Die Fischfauna ist besonders in der Fließsstrecke sehr artenreich. Strömungsliebende Arten finden ideale Bedingungen zum Laichen. Im ruhigeren Wasser kommt der stark gefährdete Bitterling (*Rhodeus amarus*) vor.

2.4 Kulturlandschaft

Die Mündung der Saane in die Aare sowie ein Flussübergang waren für die Flussschifffahrt und den Handel bis ins 19. Jahrhundert wichtig. Die Flüsse wurden bis ins 19. Jahrhundert zum Flössen von Holz genutzt. In der Nähe des Zusammenflusses befand sich vom 13. bis ins 15. Jahrhundert die einzige Brücke zwischen Bern und Aarberg. Von den beidseitig errichteten Burgen zur Kontrolle dieses

Verkehrsweges sind noch das Plateau und ein teilweise zugeschütteter Graben der Erdburg Golaten erkennbar.

Der Bau des Stausees Niederried im Jahr 1913 an der Dorfgrenze zur gleichnamigen Ortschaft veränderte die Landschaft tiefgreifend. Es entstand ein Mosaik verschiedener Lebensräume aus Nadel-, Laub-, Misch- und Auenwäldern, Feuchtwiesen und Schilfflächen mit einer hohen Vielfalt an Pflanzen- und Tierarten. Die Landwirtschaftsflächen werden, mit Ausnahme der Oltigematt, grösstenteils intensiv genutzt.

3 Schutzziele

- 3.1 Die naturnahe Flusslandschaft in ihrem Charakter und mit ihren Lebensräumen erhalten.
- 3.2 Die Gewässer und ihre Lebensräume in einem natürlichen und naturnahen Zustand erhalten.
- 3.3 Die flachen Uferzonen mit ihren vielfältigen, teilweise seltenen Lebensräumen und mit ihren charakteristischen Pflanzen- und Tierarten erhalten.
- 3.4 Die Auen der Oltigematt mit ihrem Lebensraummosaik erhalten.
- 3.5 Den Brut-, Rast- und Überwinterungsplatz für Wasser- und Watvögel erhalten.
- 3.6 Die Molassefelswand der Runtigenflue als Lebensraum für standorttypische Pflanzen- und Tierarten erhalten.
- 3.7 Die Wälder, insbesondere die seltenen Waldgesellschaften und die orchideenreichen Wälder bei der Runtigenflue, erhalten.
- 3.8 Die standortangepasste landwirtschaftliche Nutzung, insbesondere der Streuwiesen, erhalten.

BLN 1316

Stausee Niederried

